

Aus der WAZ vom 28.06.2007

### **Mafia-Boss sollte Castro ermorden**

28.06.2007 / Politik / Mantel

Washington. Die CIA hat erstmals öffentlich zugegeben, 1960 die Ermordung des kubanischen Staatschefs Fidel Castro geplant zu haben. Ein angeheuerter Mafiaboss sollte Castro dazu bringen, tödliche Gift-Pillen zu schlucken.

### **Mafiosi zu Diensten**

28.06.2007 / Politik / Mantel

Kubas Staatschef Fidel Castro wollte die CIA 1973 mit Hilfe von zwei Mafiosi töten. 150 000 Dollar bot der Dienst dem Mafiaboss Johnny Roselli für eine Vergiftung des "Máximo Líder" mit Tabletten, er soll für die "heikle Mission" Al Capones Nachfolger Salvatore "Momo" Giancana angeheuert haben. Der Mordversuch schlug fehl. Afp

### **CIA wollte Castro töten**

28.06.2007 / Politik / Mantel

Von Markus Günther

Washington. Die Aktensprache klingt nüchtern: "Ziel der Mission ist Fidel Castro. Wegen der besonderen Sensibilität weiß nur eine kleine Gruppe von diesem Projekt. Der Direktor ist informiert und hat zugestimmt." Hier erstatten Bürokraten Bericht. Doch hinter der Sprache des Vermerks verbirgt sich ein Mordkomplott. Castro sollte vergiftet werden - im Auftrag des US-Geheimdienstes CIA.

702 Seiten aus den Archiven der CIA dokumentieren seit Dienstag dessen Aktivitäten zwischen 1947 und 1973. Dabei werden nicht alle, aber viele Vorurteile und Vermutungen bestätigt. Im CIA-Auftrag wurde gemordet und gefoltert, politische Gegner wurden ausspioniert, unschuldige Bürger verdächtigt, Friedensgruppen infiltriert, Journalisten bespitzelt, Verdächtige verschleppt. Aus der Requisitenabteilung des wüsten Spionagethrillers fehlt eigentlich nichts.

Warum solche Bekenntnisse? Das "Gesetz über die Freiheit zum Informationszugang" macht es möglich. Auch so ist Amerika: Es lässt einen Geheimdienst entstehen, der ein unkontrolliertes Eigenleben führt und sich hemmungslos über moralische und gesetzliche Grenzen hinwegsetzt, und es gibt dann einem kleinen Archivar Recht, der auf Veröffentlichung der Dokumente klagt. Allerdings musste Tom Blanton vom Forschungsinstitut "National Security Archives" in Washington 15 Jahre warten, bis alle Instanzen durch und alle Dokumente soweit zensiert waren, dass sie veröffentlicht werden konnten.

Entsprechend unbeeindruckt ist der Forscher nach erster Durchsicht. Für Laien sind die Details faszinierend, für Experten kalter Kaffee: "Das war halt der CIA beim Versuch, die Stasi zu imitieren", sagt Blanton schulterzuckend. Zudem seien die Streichungen und Kürzungen - begründet mit notwendigem Schutz von Informanten und Methoden - so massiv, dass es sich bei weitem nicht um einen vollständigen Einblick in die CIA-Aktivitäten handele.

Auffallend ist vor allem, dass man wenig über die Auslandsaktivitäten des CIA erfährt, obwohl das die Kernaufgabe des Geheimdienstes ist. Wie erfolgreich war die Spionage im Kalten Krieg? An welchen einflussreichen Stellen saßen die Spione? Darüber erfährt man fast nichts. Am spektakulärsten sind drei Attentate: Außer Fidel Castro sollte 1960 auch Patrice Lumumba, Premierminister des Kongo, vergiftet werden; auch dieser Versuch scheiterte.

Rafael Trujillo, Präsident der Dominikanischen Republik, wurde dagegen im Mai 1961 tatsächlich Opfer eines Attentats. Die Vorwürfe einer maßgeblichen CIA-Beteiligung seien "im Wesentlichen zutreffend", stellt der Bericht nüchtern fest.

Entstanden ist das schaurige Konvolut loser Blätter nach dem Watergate-Skandal 1973. James Schlesinger, der damals neue CIA-Direktor, war entsetzt über das Ausmaß illegaler Aktivitäten und forderte eine selbstkritische Bestandsaufnahme. Was dabei herauskam, führte zu umfassenden Reformen innerhalb des Geheimdienstes und einer strengeren Kontrolle.

Heißt das, die heutigen CIA-Aktivitäten sind legal, human und politisch korrekt? "So genau wissen wir das nicht", sagt David Barrett, der mehrere Bücher über die Geschichte der amerikanischen Geheimdienste schrieb, "aber selbst das Wenige, was wir wissen, reicht meiner Meinung nach für die Vermutung, dass die Dinge heute auch nicht viel anders sind."

Das sieht die heutige CIA-Führung naturgemäß anders: "Es gibt Dinge, die damals nicht hätten geschehen dürfen", sagt CIA-Chef Michael Hayden, "aber ich bin fest davon überzeugt, dass wir gerade auf Grund dieser Erfahrungen einen festen Platz in der demokratischen Gesellschaft haben und dass alle unsere Aktivitäten heute im Rahmen des Gesetzes stattfinden." Dazu muss man aber wissen, dass etwa das Verbot, Attentate zu verüben, nach den Anschlägen vom 11. September 2001 eingeschränkt wurde: Für die Tötung von Terroristen hat der CIA wieder ein politisches Mandat und nutzt es auch.

Überhaupt meinen CIA-Kritiker, die Angst vor Terroristen sei heute an die Stelle der Angst vor Kommunisten getreten ist, die in den sechziger und siebziger Jahren die Aktivitäten bestimmte. Politische oder gar innenpolitische Interessen wirft heute fast niemand dem CIA vor. Doch die Verschleppung von Terrorverdächtigen und die Verhörtechnik stehen, wie sich jetzt zeigt, in der Tradition des Geheimdienstes.

Fidel Castro nimmt am 8. Januar 1959 die kubanische Hauptstadt Havanna ein. Im Jahr darauf plante der CIA erste Attentate auf den Maximo Lider. Der hat bis heute überlebt. Foto: afp